

Plastisches Gestalten: Papiermaché

<p>Geschichte</p>	<p>Die Technik stammt aus dem orientalischen und asiatischen Raum und wurde im 15. Jh. in Europa eingeführt, v. a. für die Anfertigung von Krippen- und Puppenfiguren. Vor der Erfindung des Bakelit spielt es eine wichtige Rolle in der Herstellung von Gebrauchsgütern, z. B. Dosen (vgl. Pappmachéfabrik Adt).</p>
<p>Herstellung der plastischen Masse</p>	<p>Papier-/ Pappmaché ist ein mit Kleister und Leim versetzter Brei aus zerkleinertem Papier, der nach dem Trocknen aushärtet. Es gibt Fertigmischungen, man kann die Masse aber auch leicht (und kostengünstiger) aus Zeitungspapier und angesetztem Tapetenkleister herstellen. Dazu reißt man zunächst eine entsprechende Menge an Zeitungspapier oder auch anderen leimhaltigen bzw. saugfähigen Papiersorten, in kleine Stücke. Je dünner und weicher das Papier und je kleiner die Stücke sind, desto formbarer ist der Brei später. Das zerrissene Papier wird in einer Schüssel mit nicht zu dickflüssig angesetztem Tapetenkleister eingeweicht (ca. 20 Minuten) und anschließend zu einem Brei (Pulpe) durchgeknetet. Zusätzliche Stabilität erhält der Brei, wenn Holzleim (Ponal) oder Gips zugesetzt wird. Während der Brei durchzieht, wird die evtl. erforderliche Armierung hergestellt. Es empfiehlt sich, den Arbeitsplatz großflächig mit Zeitungspapier oder Folie abzudecken.</p> <p>Farbiges Papiermaché erhält man entweder durch die Verwendung von farbigen Papieren oder durch Zugabe von Farbe oder Farbpigmenten in den Brei. Auch eine Zugabe von Holzfasern oder Sägemehl ist möglich.</p>
<p>Kaschieren als Alternative</p>	<p>Eine Alternative zur modellierenden Arbeit mit der plastischen Masse stellt die Kaschieretechnik dar, dabei werden Papierlagen als Streifen aufeinander geschichtet und jeweils mit Leim/Kleister bestrichen.</p>
<p>Verfahren</p>	<p>Weil Papiermaché als Masse wie bei der Kaschier-Technik sehr instabil ist, wird es meist über eine Armierung aus Draht oder Drahtgeflecht modelliert. Über den Draht, der nur die Hauptrichtungen vorgibt, werden mit trockenem Papier und Schnur die groben Formen vormodelliert. Darüber wird dann der Brei aufgetragen. Es ist sinnvoll, in mehreren Schichten zu arbeiten und jede Schicht trocknen zu lassen, bevor man weiterarbeitet. Nach dem vollständigen Trocknen kann die Figur zunächst geschliffen, dann bemalt und lackiert werden. Das Arbeiten mit Papiermaché eignet sich besonders für kleine bis mittelgroße (bis zu 1 m hoch) Plastiken, wobei die Gerüste entsprechend stabil sein müssen.</p>
<p>Einsatzbereich</p>	<p>Neben figürlichen Motiven (z. B. Puppenköpfe) ist das Verfahren auch für abstrakte Objekte geeignet, weil sich glatte Flächen und Durchbrüche gut formen lassen.</p>
<p>Material, Werkzeuge und Hilfsmittel</p>	<p>Herstellung der Masse: Zeitungspapier oder andere Papierwerkstoffe Schüssel oder Wannen zum Ansetzen der Pulpe, Tapetenkleister, Leim, evtl. Gips, Sägemehl</p> <p>für die Armierung: Draht und Holzplatten, Schnur und trockenes Zeitungspapier bzw. stabiles Drahtgeflecht (Hasendraht), Flach-, Rundzange zum Formen der Armierung</p> <p>Nachbearbeitung: Falzbein und Schleifpapier (150er Korn) zum Glätten der Oberfläche</p> <p>für die Oberfläche: Farben, Lack</p>